

Hausaufgaben

Ihre Stellung in der heutigen Schule

Hausaufgaben sind seit Jahren aus unterschiedlichen Gründen ein bildungspolitisches Dauerthema. Im Zusammenhang mit der flächendeckenden Einführung von Ganztageschulen sind Hausaufgaben heute wieder zum Thema geworden.

Prof. Dr. Ludwig Haag

Dipl.-Psych., Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Bayreuth

Dr. Klemens M. Brosig

Abteilungsleiter, Bereich Schulen an der Regierung von Oberfranken

In diesem Artikel wird die These vertreten, dass unabhängig von der Art der Ganztageschulen Hausaufgaben oder einfach nur Aufgaben ihre didaktisch-methodischen und erzieherischen Funktionen beibehalten. Damit obliegt den Lehrkräften eine besondere pädagogische Verantwortung.

Es gibt Themen in der Schule, die in bestimmten Zyklen immer wieder Hochkonjunktur haben, je nach bildungspolitischen Vorzeichen. Ein solcher »Dauerbrenner« ist das Thema der Hausaufgaben. Immer dann, wenn die zeitliche Belastung von Schülern auf dem Prüfstand steht, werden die Hausaufgaben angeprangert, und das in schöner Regelmäßigkeit schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Wenn aber die Eigentätigkeit von Schülern besonders hervorgehoben wird, werden Hausaufgaben grundsätzlich befürwortet. Dies ist für den pädagogischen Diskurs gerade zu Beginn des 20. Jahrhunderts kennzeichnend.

In Zusammenhang mit der derzeitigen flächendeckenden Einführung von Ganztageschulen sind Hausaufgaben nun wieder einmal auf die pädagogische Bühne gehoben worden.

In gebundenen Formen von Ganztageschulen stellen Hausaufgaben einen Teil und eine Aufgabe des Schulunterrichts dar. Es handelt sich hier also nicht um zusätzliche Studier- oder Unterrichtszeiten. Der Unterricht und die Hausaufgaben sind dabei nicht mehr zeitlich und räumlich getrennte Einheiten des Lernprozesses, sondern gehen ineinander über. Hausaufgaben werden in den Unterricht integriert und sind eigentlich zusätzliche

unterrichtliche Übungsaufgaben. Die Frage ist nur, wie gut es Schule gelingt, die traditionellen Funktionen der Hausaufgaben in den Unterricht zu integrieren. In eher offenen Formen von Ganztageschulen bleiben dagegen die Hausaufgaben in ihrer bekannten Funktion erhalten, sie werden allerdings in die Schule verlagert. Die Frage ist hier eher eine organisatorische, wie bzw. von wem die Schüler am Nachmittag betreut werden. Gemeinsam ist beiden Formen von Ganztageschule, dass Hausaufgaben aus dem Elternhaus vollständig in den Verantwortungsbereich der Schule übergehen.

Hausaufgaben, ein typisch deutsches Phänomen, verdanken ihre Existenz vor allem dem Umstand, dass mangels räumlicher Kapazitäten Unterricht im »Zweischichtbetrieb« entweder am Morgen oder am Nachmittag vonstatten ging und der fehlende Rest an Unterrichtszeit eben nach Hause verlagert wurde.

Wird mit dem derzeitigen Ausbau des Ganztageschulwesens etwa ein Begriff obsolet, der gerade in Deutschland seit Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 18. Jahrhundert zu einem selbstverständlichen Bestandteil unterrichtlichen Handelns geworden ist und eine typische Schülertätigkeit beschreibt?

Eine aktuelle Bestandsaufnahme des Bundeslandes Sachsens zeigt, wie unterschiedlich vor Ort die einzelnen Schulen ihr Ganztagsangebot gestalten. So wird sowohl die Verlagerung von Hausaufgaben zu betreuten Arbeiten in der Schule beobachtet als auch eine gänzliche Abschaffung von sog. Hausaufgaben. Ein Schwerpunkt ist dabei allerdings mehr auf der organisatorischen Seite festzustellen als in einer Veränderung des Unterrichts selbst (Gängler & Markert, 2010).

Eine einfache Verlagerung von ursprünglichen Hausaufgaben in die nachmittäglichen Stunden an der Schule ändert aber nichts an ihrem Charakter. In einer breit akzeptierten Übereinstimmung sowohl im anglo-amerikanischen

wie auch deutschen Sprachraum werden unter Hausaufgaben solche Aufgaben verstanden, die vom Lehrer den Schülern zugewiesen werden und die von den Schülern außerhalb des unterrichtlichen Rahmens bearbeitet werden. Allein das Personal hat sich geändert, das für die Erledigung der »Hausaufgaben« nun in der Schule zuständig ist. In der seit den PISA-Ergebnissen neu entfachten Diskussion um Ganztageschulen in Deutschland geht es allein um die gezielte und individuelle Förderung der schulischen, sozialen und persönlichen Entwicklung aller Kinder über den Vormittag hinaus. Diese Förderung, so sind sich alle Fachleute einig, ist nur durch die Beschäftigung pädagogisch qualifizierten Personals sicherzustellen.

So lange nicht per Gesetz die Ganztageschule eingeführt wird, wird es weiterhin parallel die Halbtageschule geben mit ihren aus der Schule »ausgelagerten« Hausaufgaben. Doch fällt auf, dass, wenn man aktuellen empirischen Ergebnissen Glauben schenken darf, beim Thema Hausaufgaben Eltern nach einer Entlastung suchen, um unter anderem das familiäre Problem zu lösen, das aus den seitens der Schule übermittelten Hausaufgaben resultiert. (Jäger-Flor & Jäger, 2009).

Lässt man bei Hausaufgaben die Vorsilbe »Haus« weg, dann muss es weiterhin am Lernort Schule Räume geben, in denen Schüler Gelegenheit erhalten, in ihrem je eigenen individuellen Lerntempo selbstständig Aufgaben zu bearbeiten. Die heutige Forderung nach individualisiertem Unterricht erfolgt eben aus der Erkenntnis, dass jeder Schüler anders lernt und er hierzu eine Chance erhalten muss. Die Forderung nach sinnvollen Aufgaben, die Schulkinder individuell fördern, ist in jedem Fall ein Gebot guten Unterrichts.

Dies mag als Beleg genügen, um weiterhin über Hausaufgaben nachzudenken.

Funktionen von Hausaufgaben

Über Funktionen von Hausaufgaben nachzudenken, impliziert grundsätzlich, dass sie auch wertvoll sind. Deshalb sollen vorneweg zentrale Ergebnisse der Wirkungsforschung mitgeteilt werden,

über die heute ein breiter Konsens besteht.

Plakativ lassen sich die vorliegenden Befunde wie folgt zusammenfassen:

Für den Lernerfolg wichtig ist ein engagiertes Hausaufgaben-Verhalten und effektive Nutzung individueller Ressourcen der Schüler beim Erledigen der Hausaufgaben.

Eine hohe Fremdregulation durch die Eltern hat Einfluss auf die empfundene Hilfllosigkeit der Schüler bezüglich ihrer Hausaufgaben. Die vorhandenen Befunde über Elternverhalten lassen folgendes Deutungsmuster zu: Verläuft das Hausaufgabenengagement der Eltern produktorientiert, besteht also die Hilfe vor allem aus einer Überprüfung von Sauberkeit und Vollständigkeit der Hausaufgaben, so geht damit eine negative Schulleistungsentwicklung einher. Ist die Hilfe dagegen prozessorientiert angelegt, bezieht sie sich dementsprechend auf die Förderung von Verständnis und weniger auf Kontrolle, so weist sie positive Leistungsentwicklungen auf. Zusammenfassend scheint ein hohes Maß an falsch verstandenem elterlichem Engagement bezüglich der Hausaufgaben nicht zu den erwünschten besseren Schulleistungen zu führen.

In der gesamten Literatur zu Hausaufgaben werden zwei Funktionen deutlich:

Didaktisch-methodische Funktion

Hier wird unterschieden zwischen der

- Mechanisierungsfunktion (Üben neuen Lernstoffs im engen Sinne von Einüben),
- Übertragungs- und Kontrollfunktion (Transfer, produktive Anwendung; Überprüfung des neu Gelernten),
- Erweiterungsfunktion (Ergänzung der Unterrichtsarbeit; Vervollständigung und Vertiefung; fortführende Systematisierung) und
- Erkundungs- und Motivationsfunktion (Unterrichtsvorbereitung).

Erzieherische Funktion

Die erzieherische Funktion bezieht sich vor allem auf die Entwicklung von Befähigungen zur Selbstständigkeit und von persönlichkeitsstärkenden Haltungen, wie z.B. Arbeitsfreude, Fleiß, Ausdauer, Selbstdisziplinierung und das Interesse für die eigene Beschäftigung mit Gegenständen des Unterrichts.

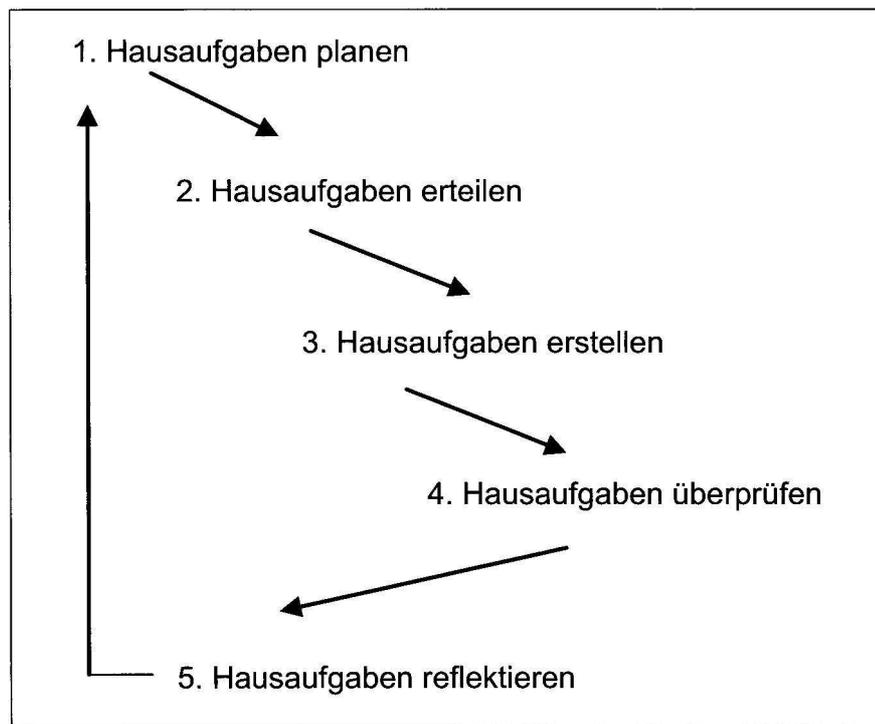


Abb.1: Die Rolle des Lehrers bei Hausaufgaben

Bei dem immer wieder zitierten Begriff der Selbstständigkeit handelt es sich nicht um ein selbstbestimmtes, d.h. autonomes Lernen. Denn die Lernziele und -inhalte werden in der Regel vorgegeben werden. Es handelt sich vielmehr um ein selbstgeregeltes Lernen, bei dem die Schüler lernen sollen, Lernvorgänge selbst zu organisieren, Arbeitszeit und Arbeitstechniken sowie Hilfsmittel selbstständig angemessen einzusetzen.

Unserer Beobachtung nach werden Hausaufgaben in der schulischen Praxis mit z.T. überzogenen Zielvorstellungen überladen. Letztendlich werden Hausaufgaben damit legitimiert, dass sie einen unverzichtbaren, eigenständigen Beitrag zum schulischen Lernprozess darstellen, den der Unterricht – sei er auch noch so gut geplant – nicht zu leisten vermag. In diesem Kontext muss ausdrücklich betont werden, dass Hausaufgaben nicht das ausgleichen können, was am Vormittag im Unterricht nicht grundlegend vermittelt wird.

Als Fehlfunktion soll erwähnt werden, dass in der Vergabe von Hausarbeiten oftmals ein Instrument zur Disziplinierung gesehen wird. Für die Nichterledigung erteilter Hausaufgaben sind dann disziplinierende Maßnahmen vorgesehen. Dieser Wert ist ein zweifelhafter, da die Lernpsychologie ganz klar sagt, dass über Strafen unerwünschtes Verhalten zwar verhindert, jedoch kein erwünschtes Verhalten aufgebaut werden kann.

Rolle des Lehrers bei Hausaufgaben

Die Lehrerbildung ist hinsichtlich der Hausaufgabenthematik defizitär. Aktuelle Daten zeigen, dass sich die Mehrzahl der angehenden Lehrkräfte weder im Studium noch im Seminar mit Hausaufgaben beschäftigt hat.

Dies hängt u.E. mit mehreren Ursachen zusammen: Zum einen liegen keine wissenschaftlichen Ansätze für eine didaktische Theorie der Hausaufgaben vor mit der Folge, dass sich der Gegenstand in der 1. Lehrerbildungsphase seitens der Wissenschaft – sei es in Seminaren oder Vorlesungen – verschließt. Zum anderen, so eine Analyse, werden in wenigstens sechs Bundesländern weder in Schulgesetzen, Erlassen, Richtlinien noch Lehrplänen irgendwelche Hinweise auf Funktionen, Zwecke und Zielsetzungen von Hausaufgaben gegeben. Somit ist die bindende Kraft, das Thema in der 2. Phase zu behandeln, ebenfalls nicht gegeben. Möglicherweise mag es daran liegen, dass Hausaufgaben per se als nicht eigenständig betrachtet werden, sondern eher als ein dem Unterricht zu- und untergeordnetes didaktisches Element.

Für den Lehrer geht es bei Hausaufgaben dabei um fünf grundlegende Felder (vgl. Abb. 1). Die Graphik soll zeigen, dass die Lehrkräfte selbst, nicht etwa die Eltern bei der Vergabe und Betreuung stärker gefordert sind. Gaudig formu-



lierte bereits 1915, dass Selbstbildung nicht schon dadurch erreicht wird, dass man die Schüler mit den Hausaufgaben sich selbst überlässt.

Dabei liegt folgende Befundlage vor: Die Häufigkeit der Hausaufgaben-Vergabe ist positiv mit Leistungszuwachs assoziiert, während für den Umfang der Hausaufgaben (operationalisiert als durchschnittlich benötigte Hausaufgaben-Zeit in einer Klasse) ein nur unwesentlicher Zusammenhang mit einem Leistungszuwachs resultiert.

Für die sorgfältige Erledigung von Hausaufgaben ist der kognitive Anregeungsgehalt der Aufgaben ebenso von Bedeutung wie der Umstand, dass Lehrpersonen reflektieren, welche Rolle (Kontrolle, Fehlerbesprechung, Vertiefung, Motivierung) sie der Nachbereitung zusprechen.

Wenn Hausaufgaben selbstständig vom Schüler angefertigt werden sollen, dann muss auch im Vorfeld Sorge dafür getragen werden, dass der Schüler sowohl das fachliche Rüstzeug dazu mitbringt als auch Strategien der Umsetzung beherrscht.

Eine solche Strategie könnte aus folgenden drei Phasen bestehen:

1. Planphase: Der Schüler macht sich einen nachmittäglichen Zeitplan, in den er seine Hausaufgaben für den nächsten Tag einbaut.
2. Monitoring: Der Schüler überwacht eigenständig das Anfertigen seiner Hausaufgaben.
3. Regulation: Der Schüler kommt mit der Hausaufgabe X nicht zurecht, deshalb vergeudet er seine Zeit nicht mit etwas, was er nicht kann, sondern er konzentriert sich auf Hausaufgabe Y.

Man darf allerdings nicht erwarten, dass selbstgeregeltes Lernen ein Selbstläufer ist. Es muss von der Lehrkraft eingeführt

und begleitet werden. Diese Sichtweise und Rekonstruktion des Hausaufgabenverhaltens als selbstgesteuertes Lernen birgt auch ein hohes Potenzial für eine sinnvolle Beratung. Sie öffnet den Blick auf die beim lernenden Schüler beteiligten Prozesse und erlaubt auch die Ableitung von Optimierungs- und Interventionsmaßnahmen. So kann beispielsweise die Lehrkraft mit der ganzen Klasse oder der Berater mit einem Schüler einen individuellen Lernplan erstellen, in dem eigene Zielsetzungen berücksichtigt und reflektiert werden, bei deren Realisierung auf die eigene Aufmerksamkeitssteuerung geachtet wird. Ein Tagebuch zum Zwecke des Self-Monitoring kann hier nützlich eingesetzt werden, sowohl klassenweise als auch individuumspezifisch.

Rolle einer sinnvollen Hausaufgabenbegleitung

In einer aktuellen Studie wurde gefragt, inwieweit sich die Eltern in Abhängigkeit von der Leistungsfähigkeit ihrer Kinder – manifestiert in Noten und der Anstrengungsbereitschaft – bei den Hausaufgaben unterschiedlich verhalten. Die Tatsache, dass die Notenvoraussetzungen zu keiner Anpassung der Vorgehensweisen der Eltern führen, spricht für die Anwendung von Strategien bei der Hausaufgabenkontrolle, welche die Eltern eher als überfordert darstellen. Sie agieren eher mit Strategien, von denen sie annehmen, sie seien zweckdienlich.

Die elterliche Unterstützung ist wohl mehr davon abhängig, auf welcher Klassenstufe sich das Kind befindet. Ab den 9. Klassen, so die Befundlage, scheint den Eltern die Hausaufgabenkontrolle aus den Händen zu gleiten. Ob dies darauf zurückzuführen ist, dass Eltern selbst keine adäquaten Strategien mehr sehen, ihrem Kind zu helfen, sich fachlich und zeitlich überbeansprucht fühlen, mit ihrem Kind erzieherisch nicht mehr zurecht kommen, oder weil sie glauben, ihr eigenes Kind müsse in diesem Alter für sich selbst Sorge tragen, kann aus den Daten nicht begründet werden. Die empirischen Daten sprechen insgesamt eher für eine Überforderung der Eltern. Schule trägt damit auf dem Rücken der Eltern aus, was sie selbst nicht leistet: nämlich Erklärung von Sachverhalten und die Förderung von Kindern und Jugendlichen.

Eine gute Hausaufgabenbegleitung in einer offenen Ganztageschule, so Befunde einer aktuellen Studie, ist für die

Eltern dann verwirklicht, wenn pädagogisch geschulte Kräfte

- Schülern bei Verständnisfragen helfen
- auf Fehler in den Hausaufgaben hinweisen
- für genügend Ruhe im Raum sorgen
- störende Schüler ermahnen
- Schüler zum selbstständigen Arbeiten erziehen und
- Schüler dazu bringen, in der vorgegebenen Zeit ihre Hausaufgaben vollständig zu erledigen.

Fazit

Wenn man die zuletzt genannten Forderungen an eine Hausaufgabenbegleitung in einer Ganztageseinrichtung genau betrachtet, zeigt sich das gleiche Dilemma wie mit dem traditionellen Hausaufgabenverständnis: Man geht offenbar weiterhin davon aus, dass Hausaufgaben nicht allein Sache der Schulkinder sind, sondern offenkundig einen Helfer brauchen. Genau das war bisher in den meisten Elternhäusern nicht gewährleistet und ist mit der Quantität und Qualität des am Nachmittag zur Verfügung stehenden Personals an öffentlichen Einrichtungen ebenfalls nicht immer leistbar.

Deshalb wäre dies ein weiterer Appell, wenn aufgrund bildungspolitischer Überlegungen die klassischen Hausaufgaben vermehrt in die Schulen verlagert werden, dass die didaktische und methodische Verantwortung der Hausaufgaben weiterhin bei den Lehrern liegen muss, wohl gemerkt, nicht deren Erledigung.

Literatur

- Gaudig, H. (1915). Ausblicke in die Zukunft der deutschen Schule; Begleitwort zur dritten Auflage der Didaktischen Ketzereien. Leipzig.
- Gängler, H. & Markert, M. (2010). Ganztagschule ohne Hausaufgaben?! Empirische Pädagogik, 24 (1).
- Jäger-Flor, D. & Jäger, R.S. (2009). Bildungsbarometer zum Thema Nachhilfe. Ergebnisse, Bewertungen und Perspektiven. Landau.
- http://www.vepladaw.de/Bildungsbarometer/Bildungsbarometer_2009_1.pdf (27.07.2010).
- Haag, L. (2007). Hausaufgaben. In W. H. Honal, D. Graf & F. Knoll (Hrsg.), Handbuch der Schulberatung Landsberg.
- Haag, L. & Jäger, R. S. (Hrsg.). (2010). Hausaufgabenforschung – neue Akzente – alte Desiderate. Empirische Pädagogik, 24 (1).
- Mischo, C. & Haag, L. (2006). Hausaufgaben. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 226–233). Weinheim.

